Anzeigengebühren 50 Pfg. für die 5mal gespaltene Millimeterzeile, für die Empfehlungszeile 250 Pfg. Erfüllungsort Castrop. Der etwa gewährte Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen.
Größere Anzeigen werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.
Postscheckkonto: 40 150 Köln. — Fernsprech-Anschluß Nr. 6.
Verantwortlich für den Schriftteil: Franz Joseph Prinz, Castrop.

Castroper Anzeiger

Castroper Zeitung

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet durch Boten frei ins Haus gebracht 13,00 Mark (im voraus zahlbar) für den Monat. Postbezug 27,00 Mk. für das Vierteljahr, ohne Postzustellgeld. Falls wir in der Herausgabe und Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Münsterstraße 24. Sprechstunden der Schriftleitung: werktags 6—7 Uhr nachmittags.

Raugeler Neueste Nachrichten

48. Jahrgang

Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Geschw. Schmitz), Castrop

Bladenhorster Tageblatt

Amtl. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castrop und die Ämter Rauxel und Bladenhorst

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Ämter Rauxel und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 21 — Donnerstag, den 26. Januar — 1922

Französische Wohnungspolitik im besetzten Gebiet.

Von Theodor Winter.

Seitdem die Amerikaner mit dem teilweisen Abzug ihrer Truppen vom Rhein ernst gemacht haben und seitdem auch England in der Verminderung der Besatzung ein Mittel sieht, den Schrei nach Geld seitens der Franzosen leichter zu erfüllen, geht innerhalb der französischen Besatzungstruppen eine merkwürdige Veränderung vor. Die ledigen Offiziere und Unteroffiziere werden durch verheiratete ersetzt, wobei solche mit großem Anhang bevorzugt werden. Das „friedliebende" Frankreich, das Recht und Gerechtigkeit in Erbpacht hat und von Menschlichkeit trieft, wenn es gilt, im Rate der Alliierten die wackelige Position durch schwülstige Reden zu stärken, scheut kein Mittel, um die verdammten Boches, die man in gewissen Ländern beinahe wieder als gleichwertige Kulturbrüder betrachtet, nach Möglichkeit auszubeuten. Die vielen sauberen Häuser, die eleganten Villen, die herrlichen Einrichtungen der Badeorte, wofür wären sie denn auch da, wenn nicht für die Frauen und Kinder, die Nichten und Tanten der Offiziere der glorreichen französischen Armee! So wüstet man darauf los, so wird der unter der schlimmsten Wohnungsnot leidenden Bevölkerung tagtäglich die ärgste Gewalt angetan, indem man die ungebildeten Offiziersfamilien in die Wohnungen der besseren Bürgerkreise zwangsweise und rücksichtslos einquartiert.

Der Steuerstammel, der die ganze Gesellschaft befallen hat, prägt sich nirgends mehr aus als in dieser französischen Wohnungspolitik. Herr Tirard, der in Koblenz residierende Vorsitzende der Rheinlandkommission, beehrt alle ein bis zwei Wochen Wiesbaden mit seinem erlauchten Besuch. Bisher mußten zur Aufnahme des hohen Gastes ständig die fünf sogenannten Fürstenzimmer im Hotel „Nassauer Hof" zur Verfügung stehen. Jetzt genügen diese Räume Herrn Tirard nicht mehr und eine ganze Villa ist beschlagnahmt worden, um als gelegentliches Absteigequartier des französischen Rheinlandskommissars in ständiger Bereitschaft zu stehen. Dies gute Beispiel findet natürlich die gebührende Nachahmung. Die Reichsvermögensverwaltung hat der Besatzung prächtige Wohnungen für Offiziers- und Unteroffiziers-Familien gebaut, um die Privathäuser nach Möglichkeit für die teilweise Erledigung der vielen Hunderte von vorliegenden Wohnungsgesuchen frei zu machen. Mit allem, in Frankreich gänzlich unbekannten Komfort wurden sie ausgestattet. Probezimmereinrichtungen in vornehmster Ausführung wurden aufgestellt. Aber alles half nichts. Die Militärbehörden erklärten, daß dies keine Offiziers-, sondern Mannschaftswohnungen seien und weigerten sich, sie beziehen zu lassen. So werden die Anforderungen an die Wohnungsämter infolge des fortlaufenden Ersatzes der ledigen Offiziere durch verheiratete immer größer und unerfüllbarer, und in welch schwierigen Lage die Leiter der deutschen Wohnungsämter sind, geht daraus hervor, daß man ihnen wiederholt mit kriegsgerichtlicher Bestrafung bei Nichtausführung der die Wohnungsanforderung betreffenden Befehle gedroht hat. Hunderttausend bis zehn Deutsche, die seit Jahr und Tag in Mansarden und in den gedrücktesten Verhältnissen wohnen, um die endliche Anweisung einer Wohnung, achselzuckend müssen die Beamten der Wohnungsämter sie abweisen. Und hunderte von Wohnungen und Zimmern sind, besonders in den Kurorten, dauernd beschlagnahmt, ohne benutzt zu werden. So wurden für die Eröffnung der Ausstellung in Mebrich-Wiesbaden hunderte von Zimmern beschlagnahmt, die dann infolge des geringen Besuches nicht benutzt worden sind. So hat die Devendance eines Hotels in Wiesbaden mit 40 Betten wochenlang nur die Familie eines einzigen Mitgliedes einer Viehabliefernngskommission als Bewohner gehabt, und nichts vermochte die französische Behörde zu bewegen, Verständnis für die ungeheure Schädigung des Hotelbesitzers durch diese sinnlose Vergeudung seines Eigentums zu zeigen und die 36 unbenutzten Zimmer frei zu geben.

Die Wirkung und Ausdehnung dieser kulturmörderischen Wohnungspolitik, die Tausende gebildeter Deutscher grundlos in die unwürdigste Lage versetzt, die ihr Leben und ihre Gesundheit schädigt und einen ungeheuren Haß erzeugt, läßt sich schon an den folgenden Zahlen erkennen: In der Stadt Biebrich am Rhein (rund 10 000 Einwohner) waren am 1. Oktober 1921 in Bürgerquartieren zwangsweise untergebracht: 324 französische Personen, darunter 22 ledige Offiziere und 68 Familien verheirateter Offiziere und 29 Familien verheirateter Unteroffiziere. In Wiesbaden hatten am gleichen Tage Privatwohnungen in Bürgerhäusern 75 ledige Offiziere, 370 Familien verheirateter Offiziere, ferner 175 ledige Unteroffiziere und 205 Familien verheirateter Unteroffiziere. Außerdem waren an Heeresgefolge (Beamte, Dolmetscher usw.) untergebracht 845 ledige Personen und 240 Familien verheirateter Personen. Die Gesamtzahl der in Privathäusern untergebrachten Personen schätzte man auf 3500 und die Zahl der außerdem zu Bürozwecken usw. der Bevölkerung entzogenen Wohnräume betrug 786. Auch das kleine Bad Ems „erfreut" sich infolge des dorthin verlegten Ein- und Ausfuhramtes eines besonderen Andrangs der Franzosen. Hier ist überhaupt kein lediger Offizier vorhanden, wenigstens war am 1. Oktober keiner in Bürgerquartieren untergebracht. Dagegen hatten die Familien von 22 verheirateten Offizieren und von 24 verheirateten Unteroffizieren, ferner 20 ledige und die Familien von 70 verheirateten Beamten Wohnung erhalten. Die Gesamtzahl der in Bürgerquartieren untergebrachten Personen betrug am 1. Oktober 1190 außerdem waren sechs Villen und Hotels vollständig beschlagnahmt. Man kann sich vorstellen, welche Werte für die Wahrzahl der Wohnungsbesitzer durch die billige Herabsetzung der Zimmer und Wohnungen entstanden, die während der Kur einen sehr erwünschten Nebenverdienst abgeworfen hätten. Und man kann sich auch außerhalb des besetzten Gebietes ein Bild von den Leiden seiner Bewohner machen, wenn man bedenkt, daß allein in 22 Ortschaften des Regierungsbezirks Wiesbaden am 1. Oktober 112 ledige Offiziere, 380 ledige Unteroffiziere, 394 ledige Beamte, ferner 569 Offiziersfamilien, 325 Unteroffiziersfamilien und 398 Beamtenfamilien und im ganzen 5618 Personen zwangsweise in Privatwohnungen untergebracht waren und daß außerdem rund tausend Wohnräume zu Bürozwecken beschlagnahmt waren. Denn zu diesen Zahlen kommt noch die Schar der Hilfsleute, Kaufleute und sonstigen Träger der „penetration pacifique."

Fürwahr, Frankreich versteht es, durch seine Wohnungspolitik sich ebenso verhaßt zu machen, wie durch seine sonstigen zwangspolitischen Anwandlungen!

Letzte Drahtmeldungen.

Verständigung in der Steuerfrage.

Berlin, 26. Jan. Die für heute nachmittag 5 Uhr anberaumten gemeinsamen Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler, dem Zentrum, den Demokraten, den Sozialdemokraten und der bayerischen Volkspartei sowie der deutschen Volkspartei haben, wie die Telegraphen-Union erfährt, zu einer Verständigung über den ganzen Komplex der Steuerfragen geführt und zwar auf folgender Grundlage: 1. Die Frage der Wertermittelung beim Grundbesitz wird auf Wunsch der Sozialdemokraten aus dem Kompromiß ausgeschieden und durch Abstimmung im Reichstag erledigt, 2. Die Nachtragsreichsnotopfers sollen weg, 3. die Zuschläge zur Vermögenssteuer werden anstelle der ursprünglich in Aussicht 300% mit 200% erhoben, 4. Die Staffelungen der Vermögenssteuer werden auf der mittleren Linie der Regierungsvorlage und der Kommissionsbeschlüsse festgelegt, 5. der Reichskanzler verpflichtet sich zu einer unverzüglichen zeitgemäßen Neuregelung aller Steuerfaktoren, insbesondere der der Erwerbsteuer, 6. die Parteien stimmen der Erhebung einer Zwangsanleihe bis zur Höhe von 1 Milliarde Mark zu. Diese Anleihe soll von vornherein mit einem niedrigen Prozentsatz verzinst werden und ebenso wie alle anderen Staatsgläubiger gehalten werden. Die vorläufige Herausgabe einer Zwangsanleihe soll bis zum Inkrafttreten der neuen Vermögensveranlagung auf Grund der Veranlagung zum Reichsnotopfer erfolgen, außerdem werden alle Garantien gegeben, daß der Ertrag der Anleihe nur zu Zwecken des wirtschaftlichen Wiederaufbaues verwendet wird. Diese Vorschläge werden von den Vertretern ihren Fraktionen vorgelegt werden. Die Entscheidungen hierüber werden morgen vormittag gegen 10 Uhr zu erwarten sein. In parlamentarischen Kreisen rechnet man, soweit sich die Lage zur Zeit übersehen läßt, mit der allgemeinen Annahme des Kompromisses.

Zahlungserleichterungen für Deutschland.

Frankfurt (Main), 26. Jan. Der Londoner Korrespondent der Frankf. Ztg. erfährt, daß die Alliierten in Cannes zum Deutschlands Verlusten in Anbetracht des Saarbergwerkes von 190 Milliarden erträglicher zu gestalten Mathenau angeboten haben. Je aus dem Sachverständigenverfahren monatlich fällige Summe von 2 Millionen Pfund Sterling auf 1 Million herabzusetzen. Außerdem halten die Staaten, welche früher jeden Gedanken einer internationalen Anleihe ablehnten, die Lage jetzt für soweit geklärt, daß Deutschland nach Ueberwindung der Schwierigkeiten der Moratoriumsfrage in angedeuteten Sinne einen Teilbetrag für die 1922 fälligen Zahlungen auf dem internationalen Geldmarkt, insbesondere in London flüssig machen kann. Dadurch würde die Uebernahme der Zahlungsverpflichtungen und die Erfüllung der Zahlungsprobleme für Deutschland erleichtert. Voraussetzung dafür sei allerdings eine befriedigende Gestaltung des deutschen Budgets.

Unzufriedenheit unter den Ruhrbergleuten?

Berlin, 26. Jan. Das „Berliner Tageblatt", dem wir die Verantwortung für die Richtigkeit der Meldung überlassen müssen, meldet aus Bochum: In der Bergarbeiterschaft des Ruhrgebietes macht sich neuerdings eine starke Unzufriedenheit bemerkbar, die ihren Grund auch in der Teuerung und der Haltung der Unternehmerschaft in der Tarif-Angelegenheit und anderen die Arbeitnehmerverbände und Spitzenverbände des Ruhrreviers halten am kommenden Sonntag Revierkonferenzen ab.

Die Stellung der Parteien zum Steuerkompromiß.

Berlin, 26. Jan. Nach Schluß der interfraktionellen Besprechungen traten gestern die Fraktionen der deutschen Volkspartei und der Mehrheitssozialisten zusammen. Die volksparteiliche Fraktion nahm nur den Bericht ihres Vertreters bei den interfraktionellen Besprechungen entgegen; sie wird erst heute vormittag zum Steuerkompromiß Stellung nehmen. Die Mehrheitssozialdemokraten gaben ihre Zustimmung, jedoch wünscht die Fraktion eine kleine Aenderung. Auch der Gedanke der Erweiterung der Koalition wurde besprochen.

Berlin, 26. Jan. Die Sozialdemokraten stimmten dem Steuerkompromiß zu unter der Bedingung, daß die Anleihe während der ersten 5 Jahre unverzinst bleibe.

Die Steuerfrage im Reichstag.

Berlin, 25. Jan. Der heutige Mittwoch war im Reichstag ausschließlich den Verhandlungen über die Zwangsanleihe gewidmet. Nach den Fraktionssitzungen trat um 5 Uhr nachmittags der interfraktionelle Ausschuß zusammen. Im allgemeinen ist wie wir erfahren, der heute vormittag gemeldete Vergleichsvorschlag als eine praktische Verhandlungsgrundlage betrachtet worden. Es ist zu erwarten, daß man sich auf dieser Grundlage endgiltig einigen wird. Offen bleibt noch die Frage ob die Anleihe nur in Papiermark der Höhe nach festgesetzt werden soll, oder ob sie in Gold umgerechnet werden soll, auch ist die Frage der Verzinsung noch nicht geklärt. Die Fraktionen haben sich ihre endgültige Entschließung vorbehalten, namentlich die Sozialdemokraten und die deutsche Volkspartei. Im allgemeinen hat man jedoch den Eindruck, daß die größten Schwierigkeiten überwunden sind. Einzelne Fraktionen treten bereits heute abend zu den entscheidenden Fraktionssitzungen zusammen.

Preußischer Landtag.

93. Sitzung vom 25. Januar, 10 Uhr vormittags.

Die Beratung des Etats von 1922 wird eingeleitet durch den Finanzminister Dr. v. Richter: Das Bestreben der Finanzverwaltung geht dahin, die Etatswirtschaft wieder in die Bahn der parlamentarischen Ordnung zu lenken. Die Betriebsverwaltungen werden jetzt gesondert von den staatlichen Hoheitsverwaltungen geführt, so daß sich die Einnahmen und Ausgaben jeder einzelnen Verwaltung klar überblicken lassen. Der Haushaltsplan schließt in Einnahmen und Ausgaben ab mit über 29 Milliarden, das bedeutet dem Vorjahre gegenüber eine Steigerung von 3519 Millionen. Davon erhalten die Gemeinden rund 2800 Millionen. Der Haushaltsplan für 1921 weist einen Fehlbetrag von 2.4 Milliarden auf, der eingestellt wurde mit dem Titel „Aus der Erhöhung steuerlicher Einnahmen". Von dieser Erhöhung ist bisher noch nicht ein Pfennig eingegangen; wir müssen heute noch den Titel von 2.4 Milliarden decken. (Hört, hört!) Im Reichshaushaltsplan sind jetzt die Einnahmen aus Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer ganz bedeutend gewachsen. Das muß auch für Preußen eine Steigerung der Einnahmen aus diesen Quellen um 2227 Millionen bedeuten. Andererseits muß auch mit einer wesentlichen Steigerung der Ausgaben gerechnet werden. Bei den sachlichen Ausgaben wird die Steigerung allein 800 Millionen Mark ausmachen. Die gewaltige Steigerung der Ausgaben für die Beamtenbesoldung wird die Mehreinnahmen aus den Steuern voraussichtlich wieder ausgleichen.

Der Gesamtanteil Preußens an Steuereinnahmen des Reiches wird sich gegen den des Vorjahres um rund 4 Milliarden steigern. Das schon aus dem Jahre 1920 übernommene Defizit kann nicht länger unbedeckt bleiben. Es ist heute kein Vergnügen, preußischer Finanzminister zu sein. Die Ergebnisse der staatlichen Betriebsverwaltungen sind recht entmutigend. Man hat dabei wohl eher das staatlich und zu wenig den Betrieb betont. Wir brauchen eine neue Grundlage, um eine wirklich lebendige Betriebsverwaltung zu erreichen. Sie muß losgelöst werden von gewissen staatlichen Fesseln. Die staatliche Bereberverwaltung müßte die gleiche, kaufmännische Bilanzaufstellung haben wie die Privatbergwerke. (Beifall.) Es muß möglich sein, die staatlichen

Aus dem Reiche.

Kompromißvorschlag der bürgerlichen Parteien.

Berlin, 25. Jan. Die politische Lage stellt sich um die Mittagsstunde folgendermaßen: Kurz vor 10 Uhr traten das Zentrum, die Demokraten, die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, an der auch der Reichskanzler, Dr. Rathenau und Dr. Hermes teilnahmen. Die Verhandlungen dienten der weiteren Erörterung der gestrigen Beratungen, die ergebnislos verlaufen waren. Insonderheit handelt es sich für die bürgerlichen Parteien darum, neue Vorschläge zu finden, denen die Sozialdemokraten nach ihrer Ansicht zustimmen können. Diese Beratungen haben nun zu einem vorläufigen Kompromiß geführt auf folgender Grundlage: Es werden sofort 40 Milliarden Papiermark auf dem Wege der Zwangsanleihe erhoben, die in den ersten fünf Jahren zinslos bleiben. Dafür wird auf die Erfassung von zwei Drittel des Reichsnotopfers verzichtet. Zu diesem Vorschlag werden nunmehr die Fraktionen selbst Stellung nehmen. Heute nachmittag 5 Uhr wird die endgültige Beschlußfassung herbeigeführt werden.

Heute vormittag um 11 Uhr war eine Beratung der Unabhängigen mit dem Reichskanzler vorgesehen, die aber verschoben wurde, da die Beratungen der bürgerlichen Parteien noch nicht beendet war und der Reichskanzler Wert darauf legte, an diesen bis zum Ende teilzunehmen. Nachdem das Kompromiß der bürgerlichen Parteien nunmehr zustande gekommen ist, verhandelt der Reichskanzler zur Zeit mit den Unabhängigen, um auch diese zur Annahme des Kompromißvorschlages zu bewegen.

Ein Kampfruf der „Roten Fahne".

Berlin, 25. Jan. Die „Rote Fahne" fordert die Mobilisation der proletarischen Massen zum Kampfe für die Erfassung der Sachwerte und für eine Arbeiterregierung. Der erste Schritt dazu sei die enge Kampfgemeinschaft der unabhängigen und der kommunistischen Arbeiter.

Streikbeschluß der Eisenbahner.

Ein Ultimatum von 5 Tagen.

Berlin, 25. Jan. Die gestrige Sitzung des erweiterten Vorstandes der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -Anwärter in der zu den Zugeständnissen der Regierung in der Frage der Feuerungszuschläge und zu dem Eisenbahnfinanz- und Arbeitszeitgesetz Stellung genommen wurde, hat überraschenderweise in später Nachtstunde mit einem Streikbeschluß geendet. Die Annahme dieses Beschlusses erfolgte mit 60 gegen 16 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen. Daß der Streikbeschluß in diesem Falle nicht nach einer sonst üblichen Vornahme einer Urabstimmung gefaßt worden ist, wird damit entschuldigt, daß die Satzungen der Reichsgewerkschaft in ganz besonders dringlichen Fällen ein solches Abweichen von der Regel gestatten. Am heutigen Mittwoch wird bei der Reichsgewerkschaft ein Aktionsausschuß gebildet, zu dem jede Fachgewerkschaft einen Vertreter entsendet und bei dem die Durchführung des Streikbeschlusses liegen soll. Zunächst wird dieser Ausschuß heute dem Reichsverkehrsministerium, dem Reichsfinanzministerium und dem Reichstage ein auf fünf Tage befristetes Ultimatum stellen, in dem eine unverzügliche Aufbesserung der Einkommensverhältnisse, insbesondere bei den unteren Beamtengruppen, verlangt und das Arbeitszeitgesetz sowie das Eisenbahnfinanzgesetz in seiner letzten Fassung abgelehnt werden. Das Ultimatum läuft vom Tage seines Einreichens bei den oben erwähnten Behörden an.

Wie uns inzwischen von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat ein derartig scharfer Vorstoß der Reichsgewerkschaft, die mit etwa 250 000 Mitgliedern die stärkste Organisation der Eisenbahnbeamten darstellt, in eingeweihten Kreisen nicht überrascht, da man dort seit einem erst in jüngster Zeit erfolgten Personalwechsel auf ein solches Vorgehen gefaßt war. Daß eine allgemeine Durchführung des Streikbeschlusses bei den übrigen Eisenbahnerorganisationen mit Rücksicht auf die augenblickliche schwierige innerpolitische und wirtschaftliche Lage nicht auf Unterstützung zu rechnen hat, kann als sicher gelten. Auch der deutsche Eisenbahnerverband, der dem jüngsten Eisenbahnerstreik in Sachsen gegenüber eine ablehnende Haltung eingenommen hat, dürfte kaum bereit sein, das Vorgehen der Reichsgewerkschaft in diesem Augenblick wo eine Lahmlegung der Kohlenzufuhr gerade die breiten Massen der Bevölkerung auf das schwerste bedrohen würde, zu unterstützen. Auf der anderen Seite muß allerdings damit gerechnet werden, daß bei einem etwaigen Beamtenstreik die dem deutschen Eisenbahnerverband angehörenden Eisenbahnbeamten über den Kopf des Vorstandes hinweg sich anschließen würden.

In aller Kürze.

Neuigkeiten von Nah und Fern.

Während die Transportarbeiter in allen anderen vom Ausstand betroffenen Städten die Arbeit wieder aufgenommen haben, weil eine Einigung im Verhandlungswege mit den Arbeitgebern erzielt wurde, beharren die Transportarbeiter des Großhandels in Bochum weiter im Streik.

•

Welchen Umfang der Geburtenrückgang während des Krieges angenommen hat, geht aus der Verminderung der Zahl der jetzt in Frankfurt a. M. zur Einschulung kommenden Kinder hervor. Die Zahl ist vom vorigen Jahr zu diesem Jahr von 66 010 um rund 4000 zurückgegangen.

•

Ein in der Maschinenfabrik Uebigau in Regensburg ausgebrochenes Großfeuer zerstörte den größten Teil der Werkstattanlagen und richtete bedeutenden Schaden an.

•

Die griechische Gesandtschaft in Berlin dementiert formell die Gerüchte von einer Abdankung König Konstantins.

•

Die Salzburger Handelskammer hat sich für die Errichtung eine Spielbank in Salzburg ausgesprochen.

•

Der Kardinal Almaraz, Bischof von Toledo, ist infolge einer schweren Grippeerkrankung gestorben.

•

Der Zeitungsverleger Lord Atholstan hat einen Preis von 100 000 Dollar ausgesetzt für einen Akademiker oder Studenten jeder anerkannten Universität, der innerhalb der nächsten 5 Jahre ein wirksames Heilmittel gegen den Krebs entdeckt.

4) Zellinghaus, Kiel u. Leipzig 1922

Betriebe beweglicher und kaufmännisch-moderner zu gestalten. (Zuruf des Abg. Katz.) Ich sollte meinen, ein Kommunist — und Sie sind doch ein Kommunist, Herr Katz — müßte es doch begrüßen, wenn die staatlichen Betriebe sich ebensogut rentierten, wie die Privatbetriebe.

Die durch den Krieg entstandenen Kosten müssen Preußen schneller als bisher durch das Reich erstattet werden. Trotz der erhöhten Mehreinnahmen an Steuern bleibt immer noch ein Fehlbetrag von rund einer Milliarde. Die Folgen des Londoner Ultimatums waren geradezu katastrophal für Preußen und das Reich. Fast die Hälfte des Zuschußbedarfes des Reiches mußte durch den Notenumlauf gedeckt werden. Die in London übernommenen Lasten haben sich durch das Steigen des Dollars für uns schon um mehr als das Dreifache vermehrt. Die wachsenden Arbeitslosenziffern im Auslande werden auch für diejenigen Länder, die nicht eine geradezu sadistische Niederschlagungspolitik treiben, zu der Ueberzeugung bringen, daß die Rechnung des Londoner Ultimatums ein Loch hat und daß Deutschland nicht aus der Weltwirtschaft ausgeschaltet werden kann. Die Blätterstimmen aus London zeigen die Einsicht, daß eine gewisse Wirtschaftsharmonie aller Völker notwendig ist, nicht irgendwelche Sympathie für Deutschland.

Nicht irgendwelche Sympathien für Deutschland, aber das eigene Interesse der Länder werden sie nötigen, sich die Frage vorzulegen, ob sie bei der Fortsetzung der eigensinnigen Politik gegen Deutschland nicht ihr eigenes Volk am schwersten schädigen. Aus England und aus Amrika kommen immer mehr verständige Stimmen. Alles das läßt die Möglichkeit offen für die kleine Hoffnung, daß in absehbarer Zeit bessere Zeiten kommen werden. Auch dann noch werden wir unendlich schwere Lasten zu tragen haben.

Wenn aber das deutsche Volk sieht, daß es nicht vernichtet werden soll, dann wird es sein Aeußerstes tun, um sich seine Stellung im Rate der Völker Europas wieder zu erringen. (Unruhe bei den Kommunisten.) Sie kennen freilich kein deutsches Volk. Wir hoffen, daß das deutsche und das preußische Volk diese Kraft aufbringen werden. Wir können nur durch Anspannung, durch Arbeit zeigen, daß wir in diesen schweren Zeiten alles tun wollen, um wieder zu ordentlichen staatlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen zu gelangen. (Lebhafter Beifall.)

Um 12¼ Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 11 Uhr. Allgemeine Aussprache über den Etat.

Gegen die sittliche Verwilderung im Theater- und Schaustellungswesen.

Berlin, 25. Jan. Zentrumsabgeordnete haben im Landtage folgende Anfrage eingebracht: Im Theater- und Schaustellungswesen herrschen nach zahlreichen Pressestimmen Zustände, die unzweideutig erkennen lassen, daß unter dem Deckmantel künstlerischer Bestrebungen vielfach das sittliche Volksempfinden verhängnisvoll beeinflußt wird. Bedauerlicherweise ist festzustellen, daß die Verwaltungsbehörden in Preußen, die durch Art. X 2 17 des Allgemeinen Landrechts gebotenen Möglichkeiten für Einschränkung jener Mißstände ganz ungenützt lassen. Diese Unterlassung fördert die sittliche Verwilderung, die sich auch durch große Verbreitung der Geschlechtskrankheiten bemerkbar macht. Ist das Staatsministerium bereit und entschlossen nunmehr alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um der Zuchtlosigkeit im Schaustellungsbetriebe energisch zu begegnen und zu verhindern, daß eine falsch verstandene „künstlerische Freiheit", außerhalb der durch Anstand und gute Sitten gezogenen Grenzen sich stellend, die Volkssittlichkeit gefährdet und der Volksgesundheit verhängnisvoll wird?

Wiederaufnahme der bayerischen Mittelpartei in die Koalition.

München, 25. Jan. Gestern nachmittag hat zwischen den bayerischen Koalitionsparteien und dem Ministerpräsidenten Graf Lerchenfeld eine neue vertrauliche Besprechung über die Frage der Wiederaufnahme der bayerischen Mittelpartei und der mit ihr verbundenen Deutschen Volkspartei in die jetzige Regierungskoalition stattgefunden.

Das unsinnige Gerede von einem Münchener Rechtsputsch.

München, 25. Jan. Im bayerischen Landtag wurde gestern abend auf eine Interpellation der Unabhängigen von der Regierung mitgeteilt, daß die Gerüchte von einem geplanten Rechtsputsch in München bei der bayerischen Regierungskrise im September vorigen Jahres auf keine bestimmte Tatsache gestützt werden können. Wenn der Regierung bestimmte Täter oder bestimmt strafbare Handlungen aus der damaligen Zeit mitgeteilt werden können, würde sie sofort entsprechend vorgehen.

Hohe Strafen wegen Kartoffelschieibereien.

Köln, 25. Jan. Wegen Kartoffelschieibereien verurteilte die Wucherkammer einen Angestellten aus Ehrenfeld bei Köln zu einem Jahr Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe. Ein Gerichtsbeamter wurde mit vier Monaten und 50 000 Mark, ein Handwerker mit zwei Monaten und 30 000 Mark und ein Kaufmann mit einem Monat und 20 000 Mark Geldstrafe bestraft. Die Verurteilten hatten gemeinsam Kartoffeln in Pommern und Ostpreußen aufgekauft und sie an Fabriken mit hohem Gewinn wieder abgesetzt.

Aus dem Auslande.

Oesterreich.

Der Vertrag von Lana und seine Folgen.

Wien, 25. Jan. Der Ausschuß für Aeußeres hat das Abkommen von Prag nebst vier Entschließungen, in denen die Benesch von Schober vorgelegten und von ersterem gebilligten Auslegungen der Artikel 1, 2, 4 und 8 des Abkommens festgelegt werden, mit den Stimmen der Christlichsozialen und der Sozialdemokraten gegen die der Großdeutschen angenommen. Der Nationalrat wird das Abkommen am Donnerstag verabschieden. Schober hatte noch einmal versucht, Benesch zur Abänderung des Abkommens nach den Wünschen der Parteien, namentlich der Großdeutschen, zu bewegen, und dabei auf die parlamentarischen Schwierigkeiten hingewiesen, die ihm aus dem Festhalten an dem unveränderten Abkommen erwachsen würden. Benesch hatte aber auf der unveränderten Annahme bestanden, jedoch erklärt, dagegen, daß Schober die angefochtenen Artikel entsprechend interpretiere, nichts einwenden zu wollen. Da diese Interpretationen nicht in die Ratifikationsurkunden aufgenommen werden können, weil dies ja de facto einer Abänderung des Abkommens gleichkommen würde, haben die beschlossenen Entschließungen nur platonische Bedeutung.

Die Christlichsozialen und die Sozialdemokraten reden Schober zu, die Kabinettbildung wieder zu übernehmen. Schober bleibt aber vorläufig bei seiner Ablehnung, da er nicht von den Christlichsozialen allein sich wählen lassen und dadurch sich den Charakter eines christlichsozialen Parteiministers aufprägen lassen will. Die deutsche Bauernpartei (sechs Stimmen), die sich gegen das Abkommen von Prag erklärt hat, will nun daraus keine weiteren Folgerungen ableiten, verlangt also Schobers Rücktritt nicht. Es scheint aber, daß Schober die Unterstützung der Bauernpartei nicht genießt, und die Großdeutschen bleiben bei der Forderung des Rücktritts Schobers und wollen auch nur wieder ein Beamtenkabinett wählen. Das Verbleiben Schobers als Minister des Aeußern wird selbst von den Christlichsozialen nicht in Aussicht genommen; sie haben diesen Ministerposten der Bauernpartei angeboten, die ihn aber abgelehnt hat. Es wird daher wahrscheinlich ein Berufsdiplomat mit diesem Amt betraut werden.

Frankreich.

Zitas Stimmungsmache in Frankreich.

Paris, 25. Jan. Jules Sauerwein veröffentlicht im Matin eine dreispaltige Erklärung der Kaiserin die deshalb wiedergegeben werden muß, weil dadurch selbst dem Uneingeweihtesten klar werden muß, welcher Alliierten sich Deutschland in dem Augenblick zu erfreuen hatte, als Karl den österreichischen Thron bestieg. Das Gespräch zwischen Zita und Sauerwein fand in Bordeaux statt. Sie dementiert die Geschichte, als ob sie irgend eine Abdankungserklärung Karls nach der Schweiz mitgebracht hätte. Das Abenteuer Karls im Oktober sei gescheitert, weil man vergessen hätte, daß in diesem Monat in Ungarn die — Weinernte stattfand wodurch alle Waggons überfüllt gewesen seien und man solche zu Truppentransporten nicht zur Verfügung hatte. Seit dem Tage ihrer Heirat im Jahre 1911 sei sie den deutschen Erzherzoginnen in Wien verdächtig gewesen, die immer gefragt hätten, was diese Französin am Hofe wolle. Für sie sei es eine schwere Last gewesen, den Krieg an der Seite Deutschlands zu führen gegen die Entente, deren Armeen den Vorzug gehabt hätten, zweier Brüder Zitas zu den ihren zu zählen. Sie erwähnt sodann ein Gespräch mit dem deutschen Admiral Holtzendorff. Holtzendorff habe erklärt, daß England am 2. Juli 1917 auf den Knien um Frieden bitten werde. Das werde ein Erfolg des Unterseebootkrieges sein, gegen dessen Durchführung Zita sich mit aller Kraft gewandt habe, weil dadurch die englische Bevölkerung ausgehungert werde. (Daß Oesterreich und Deutschland seit 1915 vollkommen ausgehungert waren, vergaß wohl die Kaiserin.) Wegen der Katzbergrede von Reims habe sie niemal an den Kaiser geschrieben. Kaiser Wilhelm habe den Frieden gewollt, aber seine Umgebung habe ihm nicht gestattet, eine Ansicht zu haben. Als man Deutschland verständigt habe, daß Oesterreich den Frieden machen wolle, habe Deutschland es Oesterreich freigestellt, die Mittel zu bestimmen; Deutschland wäre erst zu verständigen gewesen, wenn ein Ergebnis erzielt wäre. (Das ist eine glatte geschichtliche Unwahrheit.) Daraufhin sei die Intervention durch Sixtus von Parma erfolgt. Als diese scheiterte, habe Kaiser Wilhelm erklärt: Wie konntet ihr so handeln? Darauf erwiderte Karl, daß Deutschland ähnliches bei der Vermittlungsaktion des Barons Lancken getan habe. Später habe der Kaiser Oesterreich Bedingungen auferlegen wollen, die diesen Staat in ein ebensolches Verhältnis zu Deutschland gebracht hätten, wie Bayern. Das habe Karl abgelehnt.

Der Wiederaufbau in Frankreich.

Paris, 25. Jan. Der Aktionsausschuß für die verwüsteten Gebiete, dem eine Reihe von linksstehenden Abgeordneten aus den zerstörten Gebieten angehört, hat eine Tagesordnung angenommen, in der festgestellt wird, daß die im Budget vorgesehene Summe den Bedürfnissen nicht entspricht, und daß 1922 der Wiederaufbau in ebenso beschränktem Maße fortschreiten und ebenso unsicher sein werde, wie vorher. Deutschland müsse in kürzester Frist veranlaßt werden, Material und Arbeitskräfte zu stellen. Seit der Sozialistenkonferenz von Frankfurt wüßten die Behörden daß die deutschen Arbeiter in Form von Gilden, die damals zu niedrigsten Preisen arbeiteten, als Entschädigung [illegible] am Wiederaufbau teilnehmen wollten. Der Ausschuß wird eine Unterredung mit dem Minister für die befreiten Gebiete, Raibel, nachsuchen, um ihn zu erklären, daß außer Privatinteressen nichts der Errichtung von Gilden in den zerstörten Gebieten entgegenstehe.

Italien.

Reise deutscher Kardinäle zur Papstwahl.

Der Germania zufolge wird Kardinal Bertram sich Dienstag zur Papstwahl begeben. In München wird er mit dem Kardinal Faulhaber und voraussichtlich auch mit dem Kardinal Schulte aus Köln zusammentreffen, mit denen er die Reise fortsetzen wird. An der Papstwahl werden sechs deutschsprechende Kardinäle teilnehmen, und zwar außer den drei oben genannten der Erzbischof von Wien, Kardinal Piffl, und die beiden Kurienkardinäle Frühwirth und van Rossum.

Verschiebung des Konklave.

Rom, 25. Jan. Das auf den 2. Februar festgesetzte Konklave wird wegen der Erkrankung einiger Kardinäle und auch um die weiter entfernt wohnenden Kirchenfürsten abzuwarten, wahrscheinlich einige Tage verschoben werden.

Der Warschauer Erzbischof nach Rom.

Warschau, 25. Jan. Der Erzbischof von Warschau, Kakowski, hat sich nach Rom zu den Beisetzungsfeierlichkeiten begeben.

Tschecho-Slowakei.

Die Tschecho-Slowakei verweigert die Unterhaltungskosten für Exkaiser Karl.

Prag, 25. Jan. In der Angelegenheit der Unterhaltungskosten für den Exkaiser Karl wird Ende dieses Monats in Paris eine Beratung der Nachfolgestaaten Oesterreich-Ungarns stattfinden. Die tschecho-slowakische Republik lehnt eine Verpflichtung zur finanziellen Verbindlichkeit gegenüber dem Exkaiser in überzeugendster Weise ab.

Türkei.

Türkische U-Boote von Smyrna.

Paris, 25. Jan. Nach einer Havasmeldung aus Smyrna ist das Gerücht verbreitet, vor dem Hafen hätten sich türkische U-Boote gezeigt. Infolgedessen haben die griechischen Behörden Befehl gegeben, alle Leuchtfeuer zu löschen und die Einfahrt in den Hafen selbst bei Nachtzeit allen Schiffen zu verbieten.

Vermutungen über Genua.

Verzögerung des Konferenzbeginns wahrscheinlich.

Paris, 25. Jan. Ob die Konferenz von Genua abgehalten werden wird, kann nach den heute vorliegenden Meldungen zweifelhaft erscheinen. Jedenfalls dürfte ihr Beginn verschoben werden. Ein Mitglied der italienischen Abordnung auf der Abrüstungskonferenz in Washington erklärte, daß der für den Beginn der Konferenz festgesetzte Zeitpunkt, 8. März, wegen der unerwarteten, verlängerten Dauer der Konferenz und wegen der Schwierigkeiten in Genua für alle Mitglieder Platz zu finden, nicht werde eingehalten werden können.

Amerika und Genua.

London, 25. Jan. „Daily Mail" berichtet aus Newyork, das Washingtoner Kabinett sei zu dem Schluß gekommen, daß die Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Wirtschafts- und Finanzkonferenz von Genua am 6. März unter den bestehenden Umständen keinen nützlichen Zweck haben könne. Präsident Harding würde persönlich gerne Amerika in Genua vertreten, wenn irgend eine Aussicht bestände, daß die Konferenz zu einem guten Ergebnis führe. Handelssekretär Hoover und Schatzsekretär Mellon teilten die Ansicht des Präsidenten. Der bevorstehende Konferenzen über diese Frage mit Staatssekretär Hughes und Senator Lodge gehabt habe. Das Ergebnis dieser Konferenz sei die Mitteilung, daß das Kabinett gegen eine Beteiligung an der Konferenz von Genua ist, bevor Rußland sich bereit erklärt hat, den größten Teil seiner Roten Armee zu entlassen, Frankreich sein Heer auf die Friedensstärke herabsetzt und sein Budget das jetzt mit Rüstungen belastet sei, ins Gleichgewicht bringt. Sehr stark soll sich Hughes der Beteiligung Amerikas an der Konferenz von Genua widersetzt haben. Er sei der Ansicht, die Konferenz sei zwecklos, so lange der Geist der französischen Politiker keine Aenderung erfahre und diese die wirtschaftlichen Probleme, die auf Europa und der Welt lasten, nur politisch in Angriff zu nehmen suchen.

Der Washingtoner Berichterstatter der „Times" schreibt, Amerika widersetze sich der Anerkennung der Sowjetregierung. Man sei der Ansicht, Rußland habe in Genua nichts zu bieten. Die Herrschaft Lenins, Trotzkis und der Roten Armee habe Rußland in seine gegenwärtige Lage gebracht und es könnte seine Verminderung in dem riesigen Elend erwartet werden, so lange die Bolschewisten und die Rote Armee die Lage kontrollierten. Mit Bezug auf Frankreich herrscht in den höchsten Kreisen ein Gefühl der Bitterkeit. Von allen Seiten werde auf die unmäßigen und selbstsüchtigen Forderungen der französischen Politiker und auf die unverantwortliche und gefährliche Art ihrer Politik hingewiesen.

Der diplomatische Berichterstatter der „Daily News" schreibt, die Konferenz von Genua würde so gut wie ein Fehlschlag sein, wenn die Vereinigten Staaten nicht daran teilnehmen.

„Daily Herald" weist auf die vor kurzem von Trotzki abgegebene Erklärung hin, daß die Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Konferenz von Genua von vitaler Bedeutung sei.

Vor Hughes Erklärung über Genua.

Amerikas Verzicht auf Teilnahme?

Paris, 25. Jan. Die Vereinigten Staaten werden wahrscheinlich auf der Konferenz von Genua, verschiedenen heute vorliegenden Mitteilungen zufolge nicht vertreten sein. Staatssekretär Hughes widersetze sich der Teilnahme an der Genueser Konferenz aus drei Gründen:

1. Weil Frankreich eine Armee unterhalte, deren Kosten es verhindere, daß es seinen Haushalt ins Gleichgewicht bringen könne;
2. Weil in Sowjetrußland keine verläßliche Regierung vorhanden sei, und
3. Weil in Sowjetrußland eine große Armee aufrechterhalten werde.

Im Verlaufe der letzten Sitzungen, wo über die Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Konferenz von Genua entschieden wurde, stellte sich Senator Lodge auf den Standpunkt Hughes, und die anwesenden Abgeordneten rieten dem Präsidenten, keine Vertreter abzusenden. In gut unterrichteten Regierungskreisen erklärt man allerdings, daß die Vereinigten Staaten sich an einer späteren Konferenz beteiligen würden, wenn die oben bezeichneten Hindernisse beseitigt wären. — Die Tatsache der Nichtteilnahme Amerikas wird durch den Exchange Telegraph bestätigt.

*

Washington abermals über Landrüstung?

Die Vereinigten Staaten als angebliches Vorbild.

Paris, 25. Jan. Die Frage der Rüstungen zu Lande wird von der Konferenz zu Washington neuerdings erörtert werden. Es wird eine Entschließung vorgeschlagen werden, worin die Konferenz den Wunsch ausdrücken wird, daß Verminderungen der Rüstungen zu Lande vollzogen werden sollen. Ob diese Entschließung vom Staatssekretär Hughes oder von dem Vertreter irgend einer europäischen Nation vorgelegt werden soll,

Läuse Schwaben Flöhe Holzwurm Wanzen
beseitigen Sie in ½ Stunde mit Eckolda. 100000 sind auf die gestellt. Neuer den Erfolg v. Fachm. (ergeht.) werden Sie staunen. Verlangen Sie nur Eckolda Fabr. Eckolda-Werke, Essen. Zu haben in 268 bei Fritz Plaß Nachfolger, Münsterstraße 22.

Gesprengte Fesseln

Roman von Hans Schulze.

38 (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Hier stand sie ein paar Herzschläge lang unschlüssig; ein übermächtiger Drang trieb sie, noch einmal zu dem Einsamen, Verzweifelten zurückzukehren, ihm noch einmal zu sagen, wie sie ihn liebte, daß alles nur geschah aus ihrer grenzenlosen Liebe, die um seinetwillen auch vor dem schwersten Opfer nicht zurückschreden durfte; sie fühlte, daß der Mann dort oben in dem verlassenen Waldwinkel wartete, wartete, daß sie noch einmal zu ihm trat, ihm noch ein letztes, liebes Wort zum Abschied gab.

Doch sie wollte nicht wieder schwach werden, nicht durch eine Regung der Weichheit vielleicht den Erfolg der ganzen qualvollen letzten Stunden aufs Spiel setzen.

In fluchtartiger Hast schwang sie sich plötzlich auf den Wagen hinauf und lenkte ihn auf den Sinder oder Landweg hinüber.

Eintönig zog rechts und links die Linie des Forstes vorbei.

In den Wipfeln der Bäume hing noch ein letztes, leises Sonnenlächeln, doch in den verschwiegenen Gründen und Lichtungen wehten bereits in phantastischen Formen wallende Nebelschleier, und die matte Scheibe des Mondes schob sich an einer Waldecke breit, ergebnislos in die Höhe.

Das Gefühl einer grenzenlosen Verlassenheit stieg aus dieser träumenden Abendstille in dem einsamen Mädchen auf.

Heimatlos trieb sie morgen in die Welt, zertreten war der Keim ihrer Lebenshoffnung.

Jetzt, nachdem die Trennung wirklich vollzogen war, brach sich auf einmal mit verzichtender Gewalt die Erkenntnis dessen Bahn, was sie damit hinter sich geworfen hatte.

Die gewaltige Bewegung übermannte sie derart, daß sie die Zügel nicht länger zu halten vermochte.

Sie stieg vom Wagen ab und setzte sich, das Gesicht in den Händen verborgen, auf einen Baumstamm, der, vom letzten Sturm geknickt, noch halb über den Wegen lag.

Eine verzehrende Sehnsucht quoll in ihr auf, daß Georg noch einmal zu ihr hintreten und sie in seine Arme nehmen möge.

Es schien ihr plötzlich alles wie ein böser Traum, in dem sie nur die Augen zu öffnen brauchte, um sich wieder in den sonnigen Glanz einer schönen Wirklichkeit zurückversetzen.

Voll zitternder Hoffnung hielt sie den Atem an, und dann, als sie endlich emporzublicken wagte, war sie allein auf dem abendlichen Wege.

Eine dunkle Waldwand starrte geheimnisvoll zu ihr herüber, der Himmel weit und stumm in matt leuchtender Helle; Mückensummen, in der Ferne zwitscherten Schwalben.

Da streifte ein warmer Hauch ihre Wange; das Pferd schnupperte an ihrer Schulter.

In plötzlicher Bewegung schlang sie die Arme um den Hals des Tieres, in dem unbewußten Verlangen, doch nicht ganz verlassen zu sein, sich doch wenigstens eines Wesens Nähe körperlich fühlbar zu machen.

Ein qualvolles Stöhnen brach auch ihrer Brust; sie legte die schmerzende Stirn an die lange, feidige Mähne des schönen Kopfes und weinte bitterlich. —

16. Kapitel.

Wohl eine halbe Stunde noch hatte Georg nach Käthes Abfahrt im Grase gelegen, regungslos, wie gelähmt in jeder Willensfähigkeit.

Er fühlte es noch immer nicht, daß von nun an alles vorbei, zu Ende sein sollte; der Schlag hatte ihn zu unerwartet getroffen.

Ihm ward, als fühle er noch den Druck von Käthes weichen Armen an seinem Halse, das brennende Feuer ihrer Küsse auf seinen vertrockneten Lippen, als höre er noch ihr leises, ersticktes: „Ich liebe dich, ich liebe dich."

Und seine Sehnsucht schrie nach ihr.

Sie liebte ihn, und doch ging sie von ihm! —

Vergebens sann er nach einer logischen Verknüpfung der beiden Tatsachen.

Er begriff sich selbst auf einmal nicht, daß er sie hatte ziehen lassen, daß er nicht auf einer Enthüllung des letzten Grundes ihrer unbegreiflichen Entschließung bestanden hatte.

Welch ein Geheimnis konnte es geben zwischen zwei Menschen, deren Seelen wie aufgeschlagene Bücher voreinander gelegen hatten!

„Weil es für dich geschieht!"

Auf einmal klangen ihm ihre Worte wieder in den Ohren.

Um seinetwillen verließ sie ihn.

Groß und peinigend erhob sich das „Warum" dieser grausamen Trennung von neuem vor seinen geistigen Augen. — —

Eine plötzliche Unruhe bemächtigte sich seiner.

Er richtete sich aus seiner liegenden Stellung empor und ging langsam ein paar Schritte in die weite Waldlichtung hinein.

Auf dem fernen blassen Spiegel des Sees verdämmerte ein letzter, rosiger Hauch.

Unbeweglich standen die Grashalme rings im Kreise.

Ein schwüler Hitzedunst brütete über dem schmelzenden Sommerabend wie ein letzter Gruß des scheidenden Tages ging zuweilen ein heimliches Beben gleich einem leisen Seufzer durch die feiernde Natur durch die zitternde Stille. — —

Georg lehnte sich an einen Kiefernstamm und versuchte zu denken.

Was nun?

In ungeheurer Oede und Zwecklosigkeit gähnte ihn plötzlich sein Dasein an.

Sollte er nun wirklich das Fazit ziehen, das nach dieser Ablage für den Normalmenschen das natürliche war, nach Hause reiten, zu Abend essen, ins Bett gehen und dann am andern Morgen das gewöhnliche andere Leben beginnen in der Vergeßenheit alles dessen, was zwei Monate lang sein ganzes Sein mit einem so großen, vorher nie geahnten Glücke erfüllt hatte?

Würde er überhaupt je imstande sein, dem Gefäß seiner Persönlichkeit einen neuen Inhalt zu geben?

Eine Blutwelle stieg ihm bei diesem Gedanken heiß in die Schläfen.

Niemals, das fühlte er, gab es für ihn einen Ersatz dessen, was er mit Käthe verlor, zu tief hatte sich diese Liebe in sein Herz eingegraben, mit seinem ganzen Denken verwoben, als daß es ihm je gelingen konnte, eine andere an ihre Stelle treten zu lassen.

Ein fremde Gewalt hatte plötzlich brutal in ihrer beider Schicksal eingegriffen und sich den Verzicht ihres Liebesglückes erzwungen, eine Gewalt, deren Grund und Ursprung er nicht einmal kannte, die ihn durch ihre Sinnlosigkeit zugleich ängstigte und erbitterte.

„Weil es für dich geschieht?"

Welch ein dunkles Rätsel barg sich hinter diesen Worten?

Immer wieder durchliefen seine Gedanken jene Kombination, die gleichzeitig mit dem ersten entsetzten Verstehen Käthes in ihm aufgeblitzt war, daß das treibende Motiv ihres Entschlusses nach Dombrowo wies.

Mehr und mehr verdichtete sich in ihm die Vorstellung, daß es eine Schuld seines Elternhauses sein mußte, deren Sühne sich jetzt an den Kindern vollzog, unter der er und Käthe zusammenbrachen.

Fast mechanisch nahm er den Brief, den er einst im Zimmer der Mutter gefunden und den er seit jenem Tage unausgesetzt bei sich trug, aus seiner Rocktasche.

Ein jedes der leidenschaftlichen Worte formte sich zu einer Anklage gegen Mutter und Stiefvater, das ganze Gewebe die Erklärungs- und Entschuldigungsmöglichkeiten, das er sich in letzter Zeit selbst zusammengewoben, war auf einmal zerrissen.

Hier lag der Schlüssel des Geheimnisses, hier mußte der Hebel angesetzt werden, um mit der rücksichtslosen Aufdeckung der Vergangenheit auch Licht in die Finsternis der Gegenwart zu bringen.

Ob dann wieder fiel es ihm schwer auf die Seele, daß er in Käthe gedrungen hatte, sich still und ohne Widerstand dieser Wendung des Schicksals unterwerfen zu wollen.

Die ganze Herzensnot des Mädchens, die auch die noch, die ihr nach seinem Verdachte das tiefste Leid angetan, vor Unheil bewahrt wissen wollte, glaubte er auf einmal aus diesem Verlangen zu erkennen.

Um seine Eltern zu retten, verzichtete sie lieber auf ihr Lebensglück, so schien ihm die Ursachenkette ihrer Handlungsweise eindeutig bestimmt zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Konferenz von Genua am
Umständen keinen nütz-
räsident Harding würde
Genua vertreten, wenn
z die Konferenz zu einem
elsekretär Hoover und
e Ansicht des Präsiden-
t über diese Frage mit
tor Lodge gehabt habe.
fer die Mitteilung, daß
gung an der Konferenz
h bereit erklärt hat, den
ce zu entlasten. Frank-
nsstärke herabsetzt und
tungen belastet sei, ins
k soll sich Hughes der
Konferenz von Genua
ücht, die Konferenz sei
französischen Politiker
iese die wirtschaftlichen
er Welt lasten, nur po-
chen.
ritater der „Times"
der Anerkennung der
Aussicht, Rußland habe
Die Herrschaft Lenins.
habe Rußland in seine
d es könnte seine Ver-
d erwartet werden, so
Rote Armee die Lage
Frankreich herrscht in
l der Bitterkeit. Von
äßigen und selbstsüchti-
en Politiker und auf
che Art ihrer Politik

tter der „Daily News"
rio würde so gut wie
reinigten Staaten nicht

vor kurzem den Trotzki
ie Teilnahme der Ver-
nz von Genua von di-

n über Genua.

Teilnahme?
igten Staaten werden
z von Genua, verschie-
nnen zufolge nicht ver-
hes widersetze sich der
ferenz aus drei Grün-

mee unterhalte, deren
n Haushalt ins Gleich-

eine verläßliche Regie-

ine große Armee auf-

ungen, wo über die
ten an der Konferenz
lte sich Senator Lodge
die anwesenden Abge-
keine Vertreter abzu-
Regierungskreisen er-
reinigten Staaten sich
teiligen würden, wenn
e beseitigt wären. —
Amerikas wird durch

on
ndrüstung?

angebliches Vorbild.
r Rüstungen zu Lande
lington neuerdings er-
tschließung vorgeschla-
ng den Wunsch aus-
en der Rüstungen zu
Ob diese Entschließung
von dem Vertreter
vorgelegt werden soll.

Wanzen

000 sind zufrieden ge-
. Nur in den Erfolg
werden Sie kommen.
br. Gloria-Werke,
en. Zu haben in
Münsterstraße 22.

ch brutal in ihrer
sich den Verzicht
ne Gewalt, deren
nal kannte, die ihn
ängstigte und er-

sich hinter diesen

ne Gedanken jene
em erfüllen entstehen
ibt war, daß das
nach Dombrowo

in ihm die Vor-
Elternhauses sein
n Kindern vollzog,
rachen.
f, den er einst im
den er seit jenem
seiner Jackettasche.
Worte formte sich
h Stiefvater, das
d Entschuldigungs-
r Zeit selbst zu-
rrissen.
Geheimnisses, hier
um mit der rück-
heit auch Licht in
ingen.
er auf die Seele,
ns still und ohne
ickfalls unterwer-
hens, die auch die
e das tiefste Leid
n wollte, glaubte
en zu erkennen.
tete sie lieber auf
Verbrecherkette ihrer
zu sein.
rtsetzung folgt.)

sieht noch dahin. Jedenfalls wünschen aber die amerikanischen Vertreter, daß „formell" von der Konferenz ausgesprochen werde, sie wolle sich gegen die hohen Friedensheerbestände in den einzelnen Staaten wenden.

Reuter meldet aus Washington, Präsident Harding glaube, daß die Arbeiten der Konferenz auch zur Herabsetzung in den Landrüstungen führen müssen. (Man ist ersichtlich kleinlaut geworden, obwohl die Konferenz eigens zu diesem Zweck berufen war.) Um den anderen Völkern ein gutes Beispiel zu geben, wäre der Präsident geneigt, den Heeresbestand der amerikanischen Armee, der gegenwärtig 150 000 Mann beträgt, „leicht" herabsetzen zu lassen. Allerdings dürfe dadurch die Sicherheit des Landes nicht gefährdet werden. Harding soll erklärt haben, daß die Vereinigten Staaten mit ihrer Armee von 150 000 Mann ein gutes Beispiel geben, dagegen z. B. Rußland mit ½ Million Soldaten das schlechteste Beispiel.

•

Orientkonferenz am 1. Februar.

Paris, 25. Jan. Die Konferenz der englischen, französischen und italienischen Außenminister über die orientalische Frage wird in Paris am 1. Februar beginnen.

Aus Stadt und Land.

„Aufschnitt gefällig . . .?"

Alle Achtung! Mein Fleischerladen ist ein Schmuckkästchen. „Friedensmäßiger Schlachtbetrieb", was bekanntlich in diesem Falle kein Widerspruch in sich ist. Marmorbehau an den Wänden und leuchtende Fliesen, die einem altrömischen Patrizierbad Ehre gemacht hätten. Die Sauberkeit knallt nur so an allen Ecken, zumal, wenn am Abend ein hundertkerziges Flammenmeer das Gefunkel durch die Spiegelscheiben wirft.

Auf der Ladentheke recken sich Türme geschnittenen Schinkens, saftige Zungenblutwurst, Schwartenmagen. Lieblich die Nase umspielendes Aroma zeugt von der Würzkunst des Meisters. Immer neue Quadern fließen übers Schnittbrett in die Turmburg, von der eine hübsche Walküre umgürtet wird. Wie Venus auf den Rosen, so liegen die „Hämchen" und „Schnäuzchen" auf blanken Schüsseln.

Käufer drängen sich an. Die blonde Maid waltet ihres Amtes . . . Und wie? Beide Hände fahren in die Fleischberge, mit allen zehn Fingern meistert sie die „Sinfonie der Tausend" Würste. Manchmal gibt ein Riß durch den üppigen Schinkenklappen der Wage das Gleichgewicht . . .

„Aber, Fräulein Berta!", so entfährt es mir im stillen. — — „Fräulein Berta, Sie sind doch sonst so nett. Weshalb nehmen Sie nicht zwei zierliche kleine Gäbelchen. So wie Ihre österreichischen Kolleginnen zum Beispiel. Die wirken recht graziös damit und haben mit fünfundzwanzig Jahren alle ihren eigenen Mann. Und Sie wissen doch, Fräulein Berta: Jeder hat nun mal den Hang zum Küchenpersonal . . ." „Man kann doch nicht wissen, ob nicht . . . Uebrigens sagen Sie das auch Ihrer Freundin drüben im Feinkostgeschäft, die immer mit den Händen in der Sauerkrauttonne herumkramt."

Dem Publikum ist das Berühren der ausgestellten Gegenstände behördlich verboten . . .

Ein altes Bild aus meinem Fleischerladen — — — Nachbars achtjähriger Fritz hat einen bösen Husten. Gestern abend holte er ein halbes Pfund Leberwurst. Geduldig stand er vor der Theke und ließ sich von anderen beisele schubsen. Nur dann und wann meldete er sich. Wenn er nämlich loshüstelte, als ob er am Spieße stecke. Der böse Husten! Und Fritz drehte sich dann nicht um oder hielt die Hand vor den Mund. Bewahre nicht! Immer feste auf die Wurst und die Fleischstücke, die vor ihm lagen . . . „Weshalb, Fräulein Berta, legen Sie die Ware gerade vorne an die Tischkante?" Oder wo ist die Glaswand, die — glaube ich — sogar die behördliche Verordnung vorschreibt?

Nun, verehrtes Fräulein, nehmen Sie mir diese kleine Plauderei über Ihre Schwächen nicht krumm. Und schreiben Sie mir um Gotteswillen keinen Brief mit oder ohne Fettflecken. Das kann meine Frau nun einmal nicht leiden . . .

•

§ **Mietspreiserhöhung beantragt.** Der Magistrat der Stadt Castrop hat beschlossen, den Zuschlag zur Friedensmiete vom 1. Juli 1914 bei Wohnräumen von 30 Prozent auf 60 Proz. und bei gewerblichen Räumen von 30 auf 70 bezw. 110 Prozent zu erhöhen. Die erforderliche Genehmigung durch den Präsidenten des Ruhrsiedlungspräsidenten ist beantragt. Sie steht aber noch aus.

* **Zur Nachahmung empfohlen!** Der Damenchor „Immerblüh" von Castrop-Schwerin hat der städtischen Armenkasse den Betrag von 130 Mk. als Ueberschuß von einem Feste überwiesen. — Als Strafgelder von der Ringlombheranstaltung wurden der städtischen Armenkasse 200 Mk. zugeführt.

⊙ **Eine Erfindung gegen Schlagwetterexplosion** in Form eines neuen Sicherheitsforbes für Benzinzündlampen haben die Herren Konstantin Schulz-Bottrop und Emil Hesse aus Münster angemeldet und nach einem Beschluß des Reichspatentamtes Berlin dafür das Patent erhalten.

△ **Wieder strenge Amtstracht der Gerichte.** Für die Amtstracht in den öffentlichen Sitzungen bestehen wegen der Schwierigkeit der Beschaffung jetzt gewisse Erleichterungen. Nach einer Verfügung des Justizministers sind die Vorschriften dafür jetzt wieder strenger zu beachten. Die bisherigen Erleichterungen, insbesondere die vom Mai 1920, werden außer Kraft gesetzt. Es kann aber bis auf weiteres vom Vorstande des Gerichts den Beamten, die den Protokolldienst in den öffentlichen Sitzungen versehen, auf Antrag gestattet werden, als Amtstracht statt der Robe einen dunklen Anzug mit schwarzer Halsbinde zu tragen.

△ **Kriegsbeschädigte,** die in der Zeit zwischen dem 1. April 1920 und 31. Dezember 1921 auf Veranlassung einer Krankenkasse oder Versorgungsbehörde eine Anstaltspflege bezw. Badekur durchgeführt haben, aber aus irgend einem Grunde kein Taschengeld, das gemäß den Vorschriften in Nrn 43—45 und 60 der Leitsätze bewilligt werden kann, erhalten haben, können solches auf Antrag noch nachgezahlt bekommen. Eine Nachzahlung für die Zeit nach dem 31. Dezember 1921 kann hingegen nur noch in den Sonderfällen in Betracht kommen, in welchem die Prüfung des rechtzeitig gestellten Antrages auf Gewährung des Taschengeldes sich ohne Verschulden des Beschädigten ausnahmsweise derart verzögert hat, daß die Auszahlung vor Beendigung der Anstaltspflege nicht möglich war. Wer also in Zukunft das Taschengeld erst nach Abschluß der Anstaltspflege erstmalig beantragt, kann auf eine nachträgliche Bewilligung nicht mehr rechnen. Etwa noch mit Taschengeld rückständigen Kriegsbeschädigten kann also nur empfohlen werden, umgehend ihren Antrag durch die Krankenkasse oder durch die Versorgungsbehörde, die die Kur eingeleitet hatte, einzureichen.

⊙ **Der Eisenbahngepäcktarif ab 1. Februar.** Der am 1. Februar in Kraft tretende Eisenbahngepäcktarif läßt den für die erste Zone (50 Km.) in der untersten (10 Kg.) Gewichtsstufe eingeführten Tarifsatz (3 Mk.) bestehen, steigert ihn aber in der zweiten Gewichtsstufe (bis 20 Kg.) auf 4,50 (bisher 3 Mk.), in der dritten Stufe (bis 30 Kg.) auf 6 (4,50 Mk.) Bis 40 Kg. kosten künftig in der ersten Zone 8 Mk., bis 50 Kg. 9,50 Mk., bis 60 Kg. 12 Mk., bis 70 Kg. 14 Mk., bis 80 Kg. 15 bis 90 Kg. 17 und bis 100 Kg. 19 Mk. Die Erhöhung beträgt im Durchschnitt 50 Prozent. In der ersten Gewichtsstufe steigen dann die neuen Sätze von 3 in der ersten Zone auf 4,50 Mk. in der zweiten Zone (bis 100 Km. gegen 3 Mk. heutiger Frachtsatz), auf 37 Mk. in der achten Zone (Entfernungen v. 800 Km. und darüber) in der der Satz für die erste Gewichtsstufe bisher 25 Mk. betrug. Die Erhöhung beträgt also auch hier rund 50 Prozent. Die Beförderung von 100 Kg. Gepäck wird sich bei Entfernungen bis zu 100 Km. auf 37 Mk. bei 150 Km. auf 55 Mk., bei Entfernungen bis 200 Km. auf 73 Mk., bei Entfernungen bis zu 250 Km. auf 91 Mk., bei Entfernungen bis zu 300 Km. auf 109 Mk., bei Entfernungen bis zu 350 Km. auf 127 Mk., bei Entfernungen bis zu 400 Km. auf 145 Mk., bei Entfernungen bis zu 450 Km. auf 163 Mk. usw. bei Entfernungen von mehr als 800 Km. 361 Mk. stellen. Der Preis für die Fahrradkarten wird auf 3 Mark erhöht. Die Betikarten auf der Strecke Berlin—Amsterdam und Altona-Rotterdam kosten fortan 300 und 180 Mk.

♂ **Zuschüsse für Hausreparaturen.** Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe in Münster teilt uns mit, daß sich die Beunruhigung von Hausreparaturen, auf die kürzlich hingewiesen worden ist, auf Maurerarbeiten bezieht. Andere Reparaturen wie z. B. Anstreicherarbeiten, Holzarbeiten usw. kommen für Zuschüsse nur dann in Frage, wenn sie mit Maurerarbeiten verbunden sind. Anstrich allein kann nicht aus diesen Mitteln gefördert werden.

§ **Angestelltenversicherung.** Von der Geschäftsstelle Dortmund des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes wird uns geschrieben: „Die Wahlen der Vertrauensmänner zur Angestellten-Versicherung haben in 384 Bezirken stattgefunden und folgendes Bild ergeben: D. H. V. 526 Vertrauensleute, 875 Ersatzleute, übrige Hauptausschußverbände 403 Vertrauensleute, 850 Ersatzleute, Wilde 11 Vertrauensleute, 43 Ersatzleute, Afa-Bund 263 Vertrauensleute, 632 Ersatzleute. Zusammen sind gewählt 1203 Vertrauensleute und 2400 Ersatzleute. Nach diesem Ergebnis hat sich die überwiegende Mehrheit der gesamten Angestelltenschaft für Erhaltung und Ausbau der Angestelltenversicherung ausgesprochen, im Gegensatz zu dem linksorganisierten Afa-Bund, der bekanntlich die Verschmelzung der Angestellten-Versicherung mit der Invaliden-Versicherung anstrebt. Auch die noch ausstehenden Wahlen dürften zugunsten der Erhaltung der Angestellten-Versicherung ausfallen.

⊙ **Winterfest des Sauerländischen Gebirgs-Vereins.** Am Sonntag, den 22. Januar, abends 5½ Uhr, fanden sich die Mitglieder, Freunde und Gönner des S. G. V. in dem geräumigen Saale des kath. Gesellenhauses zusammen, um ihr diesjähriges Winterfest zu feiern. Welch großer Beliebtheit sich die Feste des S. G. V. erfreuen, bewies das überaus vollbesetzte Haus. Einen guten Eindruck erweckte der mit Tannengrün festlich geschmückte Saal. Ein reichhaltiges Programm war vom Unterhaltungsausschuß zusammengestellt worden. Nach einem Festmarsch der Mandolinen- und Guitarrenvereinigung Castrop wurden die Anwesenden von dem 1. Vorsitzenden, Herrn Studienrat Sandgathe, in markigen Worten begrüßt. Der Grundton seiner Ausführungen war die Bitte an die Erschienenen, die Ziele und Bestrebungen des S. G. V. in weitere Volkskreise hineinzutragen. Nur durch Unterstützung der noch abseits stehenden Kreise unserer Stadt sei es möglich, die idealen Ziele zu verwirklichen, die sich der S. G. V. und mit ihm die hiesige Abteilung gestellt hat. Er gedachte mit warmen Worten unseres tief gedemütigten Vaterlandes, an dessen Aufrichtung auch der S. G. V. zu einem bescheidenen Teil mitarbeiten müsse dadurch, daß er durch die Pflege der Liebe zur Heimat die wahre echte Vaterlandsliebe von neuem belebe. Am Schlusse seiner Ansprache forderte er die Anwesenden auf, das Lied der roten Erde, das Westfalenlied, recht kräftig mitzusingen. Seiner Bitte wurde gern entsprochen. In bunter Abwechselung von Musik- und Gesangsvorträgen wurde das Programm abgewickelt. Insbesondere sind die Lautenvorträge des Herrn Ing. Jos. Bockum aus Dortmund zu erwähnen. Wahrlich, er verstand es, durch seine vornehm humoristischen Vorträge sich die Herzen aller zu erobern. Seine Gediegenheit und auch seine stimmlichen Mittel, die noch unter einer eben überstandenen Krankheit litten, reichten durchweg aus, um seine Vorträge wirkungsvoll zu gestalten. Aus Mitgliedern des S. G. V. war das Quartett „Waldfrieden" zusammengestellt worden. Daß das Quartett unter der bewährten Leitung des Herrn Lehrers Peltz Vorzügliches leistete, bewies der starke Beifall, den die Lieder ernteten. Stimmungsvolle Abwechselung brachte auch die Mandolinen- und Guitarrenvereinigung Castrop. Unter der bekannten Leitung des Herrn Jos. Büchte verstand sie es, sich allgemeines Gehör zu verschaffen. Auch die sehr interessanten von Herrn Tanzlehrer Küper einstudierten und von ihm selbst und von Fräulein Schorfheide getanzten Rokokotänze fanden allgemeinen Beifall. Als Gast trat Herr Brennemann, ein Student der Musik, auf das Podium. Er sang ein Balazzolied, welches reichen Beifall auslöste. Die Begleitung der Tänze und Lieder hatte Herr Wilh. Küper, ein Bruder des Herrn Tanzlehrers Heinz Küper übernommen. Auch er löste seine Aufgabe zu aller Zufriedenheit. Zum Schlusse spielte Herr Kammel mit noch 3 Herren seiner Kapelle zu einem munteren Tänzchen auf. Er sorgte dafür, daß auch die Tanzlustigen auf ihre Kosten kamen. So blieben denn die Mitglieder, Freunde und Gönner in voller Harmonie noch einige Stunden zusammen. Der S. G. V. kann stolz auf sein Winterfest zurückblicken. Es war ein weiterer Schritt in seinem Bestreben, alle Stände zusammenzuführen, um in gemeinsamer Arbeit und Erholung Heimatliebe und Heimatkunde zu fördern.

♀ **Der Haus- und Grundbesitzerverein Castrop und Umgegend** (e. V.) hält am Samstag, den 28. Jan., abends 7½ Uhr im Gasthof zur Post (H. Haller am Markt) eine Generalversammlung ab. Die Tagesordnung ist aus dem Inserat in der heutigen Nummer unserer Zeitung zu ersehen.

△ **Nur wenige Wochen noch,** dann beginnt die schöne Frühlingszeit und mit ihr erwacht auch wieder die Wanderlust in den Herzen der Menschen. Vor allem die Jugend erwartet den Frühling mit Sehnsucht. Mit Sang und Klang gehts hinaus in die Berge und Wälder. Ueberall wohin man geht und sieht, erblickt man die „Wandervögel", mit ihren Klampfen, mit Mandolinen und Guitarren, lustige Weisen singend und spielend. Lacht einem da nicht das Herz im Leibe? Gibt es gerade für unsere Jugend, gleich welchen Alters, noch etwas schöneres, als nach der Wochentage Mühe und Plage des Sonntags mit der Mandoline in Gesellschaft Gleichgesinnter hinauszuziehen in die erwachende Natur? Und doch, wie viele müssen zurückbleiben, die nicht teilnehmen können an diesen lustigen Wanderfahrten, weil sie noch kein Instrument spielen können! Denn das ist doch heute der Wunsch der heranwachsenden Jugend. Am 16. Februar soll nun in der Wirtschaft Zolper ein Unterrichtskursus eröffnet werden, der jedem Gelegenheit gibt, das Mandolinen- und Guitarrenspielen zu erlernen. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Ausgabe.

⊙ **Uebel hereingefallen** ist ein Dienstmädchen infolge seiner Leichtgläubigkeit. Es befand sich stellenlos auf dem Wanner Bahnhof und wurde hier von einem angeblichen Monteur angesprochen, der ihm im Laufe des Gesprächs versprach, er würde ihm in Castrop auf der Karlstraße bei einer guten Herrschaft eine „blendende Stellung" verschaffen. Man verabredete ein Zusammentreffen am Bahnhof Castrop. Der „Monteur" veranlaßte das Mädchen, hier seine Gepäckstücke am Schalter zur Aufbewahrung abzugeben. Dann gingen die beiden in ein Cafe, wo der Mann dem Mädchen den Gepäckschein und eine Geldbörse mit ca. 170 Mk. Inhalt abzulocken verstand mit denen er dann auf Nimmerwiedersehen verschwand. Das Mädchen erstattete sofort Anzeige bei der Polizei, sodaß diese die Gepäckstücke sperren und für das Mädchen retten konnte. Von dem Täter fehlt bis zur Stunde jede Spur. Anscheinend stammt er von auswärts. Er wird wie folgt beschrieben: 22 Jahre alt, große Erscheinung, stämmige Figur, schwarze Haare.

⊙ **Industriefahrplan.** Zu der Winterausgabe 1921-22 des vom Verkehrsverband „Industriebezirk" herausgegebenen Industriefahrplans ist soeben ein Berichtigungsheft erschienen. Es enthält sämtliche infolge Kohlenmangels eingetretenen Zugeinschränkungen sowie Fahrplanänderungen bis einschließlich 15. Januar d. Js. — Ferner sind die neuesten Eisenbahnfahrpreise und die neuen Postgebühren aufgenommen. Mit dem Berichtigungsheft ist der Industriefahrplan das z. Zt. einzige über die heutigen Verkehrsmöglichkeiten sicher unterrichtende Kursbuch geworden. Im gleichen Verlage erscheint zum Taschenfahrplan für den Rhein.-Westf. Industriebezirk ebenfalls ein Berücksichtigungsheft nach dem neuesten Stande des Personenzugfahrplans. Die Berichtigungshefte sind in allen Bahnhofsbuchhandlungen, Buchhandlungen, Reisebüros und Fahrkartenausgaben sowie unmittelbar durch das Reisebüro Krupp in Essen zu haben.

Amt Sodingen.

♂ **Sodingen.** (Stenographenverein.) Die auf Mittwoch, den 18. Januar, anberaumte Jahresversammlung des Stenographenvereins „Stolze-Schrey" Sodingen erfreute sich eines regen Besuches. Aus dem Bericht über das verflossene Geschäftsjahr sei folgendes erwähnt: Am 27. Juli 1920 gegründet, gelang es dem Verein, die anfängliche Mitgliederzahl zu verdoppeln, sodaß der Verein z. Zt. ca. 40 Mitglieder zählt. Einen erfreulichen Kassenabschluß konnte der Kassierer vorlegen. Ihm wurde Entlastung erteilt. Dann erfolgte die Vorstandswahl. Aus ihr gingen hervor: 1. Vors. Herr Herrmann, Sodingen, 2. Vors. Herr Ihl, Börnig, 1. Schriftf. Herr B. Hoffmann, Sodingen, 2. Schriftführer Frl. M. Bottermann, Sodingen, 1. Kassierer Herr W. Vetter, Sodingen, 2. Kassierer Frl. M. Schneider, Sodingen, 1. Beisitzer Frl. Volkopf, Börnig, 2. Beis. Herr Poggenpohl, Sodingen. Als Leiter des Veranstaltungsausschusses wurde Herr Rudi Brinkmann, Hollhausen, gewählt. Von den Mitgliedern wurde angeregt, im neuen Jahre, etwa im Juli, einen Werbe-Abend zu veranstalten und mit den erforderlichen Arbeiten bereits zu beginnen. Mit dem Wunsche, daß das neue Jahr ebenso erfolgreich für unseren Verein sein möge, wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Endlich amtliche Festsetzung der Kartoffelpreise!

Von beachtenswerter Seite wird uns geschrieben:

Infolge der andauernden nicht unberechtigten Beschwerden über die Preisentwicklung am Kartoffelmarkt hat der Staatskommissar für Volksernährung angeordnet, daß für jede Provinz zur Ermittelung der Preise ein Ausschuß von Vertretern der Landwirtschaft, der Kartoffelhändler, der Genossenschaften und der Verbraucher gebildet wird. Zur Durchführung dieser Anordnung hat unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen eine eingehende Besprechung mit den in Betracht kommenden Spitzenorganisationen stattgefunden auf Grund deren ein „Westfälischer Kartoffelpreisausschuß" ins Leben gerufen worden ist. Dieser Ausschuß besteht aus Vertretern der nachstehenden Organisationen:

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen,
Westfälischer Bauernverein,
Reichslandbund, Abteilung Westfalen,
Westfälische Zentralgenossenschaft,
Handelskammer der Provinz (je ein Vertreter aus jedem Regierungs-Bezirk),
Rheinisch-Westfälische Städte- und Landkreis-Vereinigung
Christliches Gewerkschaftskartell,
Sekretariat der freien Gewerkschaften für Rheinland und Westfalen,
Provinzialverband des Deutschen Beamtenbundes,
Reichsverband deutscher Konsum-Vereine, Unterverband Westfalen,
Arbeitsausschuß Deutscher Hausfrauenvereine der Provinz Westfalen.

Die Verhandlungen werden zur Förderung eines angemessenen Ausgleichs zwischen den verschiedenen Interessentengruppen durch eine unparteiische Stelle, auf einstimmigen Wunsch der Mitglieder des Ausschusses von einem Vertreter des Oberpräsidenten als Mittelsperson geleitet.

Der Ausschuß hat die Aufgabe, die jeweilig den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechende Kartoffelpreise für die Provinz Westfalen an Hand der vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gegebenen Richtlinien zu ermitteln.

In der ersten am 4. Januar im Oberpräsidium abgehaltenen Sitzung dieses Ausschusses gelangte man nach mehrstündiger Beratung einstimmig zu nachstehendem Ergebnis:

1. Für westfälische rote und weiße Kartoffeln in sortierter guter Handelsware wird ein Erzeugerpreis von 80 Mk., für ebensolche gelbfleischige ein Erzeugerpreis von 90 Mk. je Zentner festgesetzt. Diese Preise verstehen sich waggonfrei Verladestation.

2. Falls der Erzeuger die Kartoffeln unmittelbar dem Verbraucher mittels Fuhrwerks zuführt, kann er für jeden Kilometer, um den dieser Weg weiter ist, als der Weg zur Verladestation, eine Vergütung von 0,40 Mk. je Zentner verlangen.

3. Auf Anregung des Vorsitzenden versprechen die Vertreter der westfälischen Landwirtschaft, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um die Landwirte zur baldmöglichsten Abnieferung aller entbehrlichen Kartoffelvorräte zu veranlassen.

4. Von Festsetzung von Groß- oder Kleinhandelszuschlägen wird besonders mit Rücksicht auf die große Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse und das Fehlen ausreichender Unterlagen zunächst abgesehen.

Es darf nunmehr wohl erwartet werden, daß die westfälischen Landwirte der an sie ergehenden Aufforderung ihrer berufenen Vertreter zur Abgabe aller entbehrlichen Kartoffeln schleunigst entsprechen werden. Allerdings dürfen hieran keine zu weitgehenden Hoffnungen auf Besserung der Kartoffelversorgung geknüpft werden, weil nach Mitteilung der landwirtschaftlichen Vertretungen die in Westfalen angebauten Kartoffeln im wesentlichen bereits den Verbrauchern zugeführt sind und die Provinz Westfalen bekanntlich zum größten Teil auf Kartoffelzufuhr aus anderen Provinzen angewiesen ist. Von den Erzeugerpreisen der aus anderen Provinzen eingeführten Kartoffelpreisausschüssen sind bisher folgende Preisfestsetzungen bekannt geworden:

Provinz Hannover: rote und weiße 80-85 Mk. waggonfrei Verladestation, gelbfleischige 85-88 Mk., Provinz Sachsen rote und weiße 80-82 Mk., gelbfleischige 86—88 Mk., Provinz Pommern für gesunde sortierte Speisekartoffeln 80 Mk., für gelbfleischige Sorten, z. B. „Industrie", „Boehms Erfolg", „Blaue Odenwälder" bis 90 Mk.

Zu diesen Preisen würden hier noch die nicht unbedeutenden Frachtkosten sowie die Handelszuschläge kommen.

Nachrichten aus Westdeutschland.

* **Weitmar.** (Brand eines Schlosses.) In der Nacht zum Montag brach in Haus Weitmar, der Schloßbesitzung der Familie von Berswordt-Wallrabe, Großfeuer aus, das einen großen Teil der aus dem 16. Jahrhundert stammenden Gebäulichkeiten in Asche legte. Die Löscharbeiten, an denen die Weitmarer Feuerwehr und die Bochumer Berufsfeuerwehr beteiligt waren, wurden dadurch sehr erschwert, daß der Hydrant zu weit vom Schloß entfernt lag.

* **Duisburg.** (Belgische „Elite-Truppen".) Die Belgier, die mit anderen Truppengattungen auch ihre „Elitetruppen" an den Rhein verlegt haben, leisten sich Uebergriffe, die jedem Rechtsgefühl Hohn sprechen. So hat sich jetzt wieder ein Fall zugetragen, der geeignet ist, auch den Lauen und Gleichgültigen, die es leider immer noch bei uns gibt, die Zornesröte ins Gesicht zu treiben. Ein Mann, der Haus und Garten besitzt, wird von den Belgiern gezwungen, sein Wohnzimmer und seine geschlossene Veranda als Kasino für die Unteroffiziere der belgischen Gendarmerie herzugeben. Die Verwüstungen seines Gartens durch Hunde und Kaninchen konnte er täglich feststellen. Als er aber nach 6 Monaten das Kasino besichtigte, zu dem er die Einrichtungen hatte liefern müssen, mußte er sich überzeugen, daß mit seiner Wohnung ganz schändlich umgegangen war. Die Veranda war in eine Küche umgewandelt. Die Stühle waren beschädigt; ein Stuhl fehlte: er war anscheinend verfeuert worden. Im Wohnzimmer war es nicht besser. Vom Sofa und der Anrichte waren die Verzierungen abgebrochen, die guten Lederstühle waren nicht wiederzuerkennen. Bei drei Stühlen schaute die Polsterung durch das Leder. Die wertvolle Eicheneinrichtung war ruiniert, der Parkettfußboden verdorben. Der Hausbesitzer wandte sich an das Einquartierungsamt der Stadt und bemerkte, es wäre doch nicht angebracht, daß Kasinos in Privathäusern eingerichtet würden. Die einquartierten Gendarmerie-Unteroffiziere mochten einsehen, daß sie sich unanständig betragen hatten und erklärten sich bereit, einen Teil des angerichteten Schadens zu ersetzen. Der belgische Kommandant schloß sich ihnen an, lehnte aber jede weitere Gutmachung ab. Nun kommt das Raffinierteste belgischer Rachsucht und Rechtsverunglimpfung. Der Hausbesitzer hat in seinem Schreiben auch erwähnt, daß bei einer geschnitzten eichenen Wanduhr die vordere Füllung „eingestoßen" sei. Dieser Ausdruck wurde ihm zum Verhängnis. Das belgische Kriegsgericht schritt ein und beantragte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten oder 5000 Mark Geldstrafe. Erkannt wurde durch das Polizeigericht, dem die Angelegenheit dann überwiesen wurde, auf 2000 Mark. Warum? So wird jeder vernünftig denkende Mensch fragen? Die Urteilsbegründung erblickte in der Redewendung und Feststellung, daß die Füllung der Wanduhr „eingestoßen" sei, eine Beleidigung der belgischen Gendarmerie, die eine „Elitetruppe" sei, und der man eine Sachbeschädigung nicht vorwerfen dürfe. Es ist dem Hausbesitzer in seiner Beschwerde mit keinem Worte eingefallen, eine absichtliche Beschädigung zu konstruieren. Trotzdem die Verteidigung sich redlich bemühte, den belgischen Richtern verständlich zu machen, daß nur eine Tatsache konstatiert sei, blieb es bei dem Urteil.

* **Köln.** (4 Grippetodesfälle in einer Familie.) Die Grippe raffte aus einer Geschwisterfamilie in Deutz vier Personen in vier Tagen dahin. Zuerst starb die jüngere Schwester im Alter von 68 Jahren, am folgenden Morgen lag auch eine 71jährige Schwester tot im Bett am Tage der Exequien starb der 73jährige Bruder und diesem folgte eine von Kalk zur Pflege herbeigeeilte 83jährige Schwester, eine Witwe. Die vier Geschwister wurden auf dem Deutzer Friedhof nebeneinander bestattet. Eine weitere Schwester mußte schwerkrank ins Hospital gebracht werden.

* **Köln.** (Ein großer „Reinfall") war am Sonntag dem Männerchor Köln-Klettenberg bei einem Konzert beschieden. Eben hatte der Chor ein nur leicht zusammengestelltes und darum nicht ganz festes Podium bestiegen, um den „Tag des Herrn" erschallen zu lassen. Der Dirigent, Musikdirektor Würges, erhob den Taktstock, — da, ein Krach, und die Sänger sind in der Versenkung verschwunden. Eine kurze Weile lähmender Schreck der Zuhörer, dann erscholl ein befreiendes Gelächter, als sich herausstellte, daß niemand der Sänger nennenswerten Schaden außer einigen zerrissenen Hosenböden und leichten Hautabschürfungen erlitten hatte.

* **Paderborn.** (Ungetreuer Beamter.) Der Postschaffner D. wurde verhaftet. Er hatte seit einem Jahre Postpakete, die im Durchgangsverkehr hier umgeladen wurden, gestohlen und diese seinen von ihm dazu bestellten Angehörigen gegeben. Es handelte sich um Pakete, die Kleidungsstücke, Wäsche usw. enthielten. Bei einer Haussuchung fand man in der Wohnung des D. ein ganzes Warenlager im Werte von 20 000 Mk., das beschlagnahmt wurde.

* **Lingen.** (Ein Opfer des Eises.) Im Dortmund-Emskanal ertrank Montag nachmittag der 11jährige Sohn der Familie Götze von der Schwedenschanze. Der Junge hatte sich auf das dünne Eis gewagt. Dieses brach, und der Kleine fiel ins Wasser. Nach 20 Minuten wurde er als Leiche geborgen.

Eine Kölnerin schreibt: „Ich konnte meine aufgesprungenen Finger nicht heil bekommen. Nach Gebrauch von **Creme-Peltzer** jedoch waren meine Hände glatt und weiß." — Achten Sie auf Bezeichnung „Friedensware". Zu haben in Drogerie Hennewig u. Appelhans.

Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines kräftigen 415

Jungen

zeigen hocherfreut an

Paul Cleffmann und Frau
Elfriede geb. Molt.

Castrop-Schwerin, den 24. Januar 1922.
z. Z. Privatklinik Dr. Harm, Dortmund.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 5 Uhr unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, die

Witwe Martin Lamberti
Maria geb. Schumer

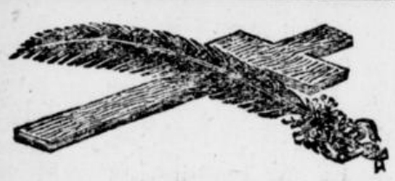
nach kurzer Krankheit im Alter von 83 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rauxel und Trier, den 25. Januar 1922.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 28. Januar, nachmittags 2¼ Uhr vom Sterbehause, Luisenstr. 71, aus statt. 427



Heute nachmittag 2¼ Uhr verschied sanft und gottergeben, infolge Gehirngrippe, mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender, lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare Herr 439

Albert Schrauf

im Alter von fast 63 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bövinghausen, Wirten, Herringen, Schwelm, Mettmann, Nordbögge, Merkinde, Amerika, den 24. Januar 1922.

Die Beerdigung findet Samstag, den 28. Januar 1922 nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Bövinghausen, Bochumerstr. 37 aus statt.
Bau andacht eine halbe Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche

---

Statt Karten!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, sagen wir allen

innigsten Dank.

Castrop, den 24. Januar 1922.

Geschwister Ulff
u. Anverwandte.

416



Alleinvertrieb für das westf. Kohlenrevier:

L. Löber, Dortmund, [5207
Hannesstr. 20. Fernruf 8623.

Gut erhaltenes kompl. 379

Ladenportal

sführung massiv Eiche abzugeben

Möbelhaus Peter Mönnich,
Münsterstraße 30.

Barmer Bank-Verein
Hinsberg, Fischer & Comp.
Viktoriastraße 19 Castrop Viktoriastraße 19

Aktienkapital und Reserven ℳ 510000000

Eröffnung von **Check- u. laufenden Rechnungen**

Verzinsung von **Spargeldern**

Effektenverkehr in Aktien, Kuxen und Obligationen

Zahlstelle sämtl. an die Stadtkasse zu entrichtenden Abgaben wie Steuern usw. 8918

Einlösung sämtlicher Zins- und Dividenden-Scheine.

Kassestunden: 9—1 Uhr vormittags.

Deutsche Industrie Deutscher Handel

sind die Eckpfeiler im Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Sich in die Voraussetzungen und Bedingungen ihres reibungslosen Arbeitsganges zu vertiefen, ist jeden aufmerksamen u. pflichtbewußten Deutschen Bedürfnis und Gebot.

In ihrer Eigenart als führendes Industrie- und Handelsorgan des rhein.-westfäl. Industriegebietes bietet die ständige Lektüre der

Rhein.-Westf. Zeitung

eingehendes u. umfangreiches Material zur Beurteilung aller wirschaftlichen Vorgänge - seien sie wirschaftspolitischer, produktionstechnischer oder finanzieller Art. Über Deutschlands Grenzen hinaus - selbst aus Amerika liegen uns Beweise hierfür vor - ist die RWZ schlechthin als führendes Wirschaftsblatt des rheinisch-westfäl. Industriebezirkes anerkannt.

Bestellungen auf die RWZ nehmen die bekannten Geschäftsstellen, Hauptvertretungen und alle Postanstalten zum Preise von monatlich Mk. 16.- entgegen.

Hauptgeschäftsstelle
der Rheinisch-Westfälischen Zeitung
ESSEN, Theaterplatz 8/10.

Möbel

Schlafzimmer
II. u. III tür. mit Spiegel

Küchen
nat. lackiert und gestrichen

Sämtl. Einzel-Möbel

Plüsch- u. Ledersofas
in großer Auswahl.

Auf Wunsch 411
Zahlungserleichterung!

Möbelhaus R. BAUM, Castrop
Viktorstraße. Ecke Marktstraße.

Lohntage 1922

Das Verzeichnis der Lohn- und Abschlagstage ist erschienen und in unserer Geschäftsstelle Münsterstraße 24, unseren Agenturen:

Buchhandl. Krawinkel, Schwerin,
„ Wedekind, Habinghorst
„ Küper, Ickern
und bei allen Boten zu haben.

Preis 1,50 Mk.

Totenbriefe

auf Quart-Briefbogen mit schwarzem Rand, sowie kleine

Totenzettel

mit Text auf 2 Seiten und

Trauerbilder

mit Text auf der Rückseite liefern wir in sorgfältig. Ausführung innerhalb 2 Stunden nach Eingang der Bestellung.

Castroper Zeitung
Castrop i. Westf.
Fernsprecher Nr. 6.

Eine junge, hochtragende

Kuh

zu verkaufen. 42

Landwirt Steinmetz,
Ickern, Friedrichstr. 40.

---

1 Schwein

ca. 120 Pfd. schwer zum Weitermästen, wegen Futtermangel zu verkaufen. 412

Behringhauserstraße 36.

---

2 Schweine
(14 Wochen alt)
u. 1 Ziege
zu verkaufen. 413

Hass,
Holthausen b. Castrop,
Mont-Cenisstr. 187.

Kontrollkasse nur National kaufe gegen Barzahlung.

Albert Berzdorf,
Dortmund, Sonnenstr. 74

Ende gut ═══ alles gut

Mit gleicher Berechtigung kann man sagen: Wer seine Sache gut und richtig anfängt, wird sie auch zu einem guten Ende führen. Zum Beginn einer ernsten Sache gehört aber immer eine entsprechende Reklame. Wer daher in richtiger und geschickter Form sein Unternehmen durch Inserieren in der „Castroper Zeitung" einführt und auch seine ständige Entwicklung dadurch fördert, wird auch mit dem Erfolg seiner Sache zufrieden sein und das Wort bestätigen

Ein richtiger Anfang ═══ ein gutes Ende

Achtung! **Achtung!**

Am **Donnerstag, den 16. Febr.** eröffnen die Unterzeichneten im Lokale des Herrn **Heinrich Zolper, Bahnhofstraße** einen

Unterrichtskursus in Mandolinen- und Guitarre-Spielen

Der Unterricht wird erteilt nach eigener aufgestellter Methode, mit der wir schon **seit 5 Jahren die größten Erfolge erzielten.** Streng reelles Unternehmen. Unterrichtsdauer mindestens vier Monate. Schulentlassene Schüler erhalten außerdem unentgeltlich Privatstunden in unserer Wohnung. **Anmeldungen werden am Montag, den 30. Januar, abends von 5—8 Uhr** von uns persönlich im Lokale des Herrn **Heinrich Zolper** entgegengenommen, schriftlich bei Herrn **Wilh. Fischer, Lütgendortmund, Hochstraße 1,** sowie täglich durch Eintragen in die Liste bei Herrn Wilh. Zolper.

418 **Gebr. Fischer, Lütgendortmund**

Vertreter 424

mit ca. 1000.— Mk. für neuartigen Artikel der Landwirtschaft gesucht. Offerten mit genauen Angaben an

Max Hahn, Akt.-Ges.
Berlin SW 68.

Kräftiger 380

Hofbursche

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Möbelhaus P. Mönnich,
Münsterstr. 30.

Mädchen

für halbe Tage per sofort gesucht. 420

Frau Fr. Löwenwärter,
Kaiser-Friedrichstraße 45.

Ein 431

Halbtags-Mädchen

gesucht

Cafe Nattmann,
Münsterstraße 56.

Erfahrenes, tüchtiges

Dienstmädchen

bei hohem Lohn, für sofort gesucht. 432

Frau Josef Wrede,
Cafe Metropol.

Suche sofort Köchinnen, Zweit-, Drittm- und Hausmädchen für Privat- und Hotels, sowie Büffetfräul.

Frau Maria Graf,
gewerbsm. Stellenvermittl.
Castrop, 405
Obere-Dortmunderstr. 103.

Ordentlicher, jung. Mann sucht für sofort 428

Kost u. Logis

Offerten unter 423 an die Castroper Zeitung erbeten.

Möbl. Zimmer oder Schlafstelle

von Herrn möglichst bald zu mieten gesucht. Offerten unter **W. S.** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Zahlung der

Gartenpacht

bis 1. Februar. 414

H. Hirsch,
Koltenburgerstraße 72.

Heiratsgesuch.

2 Junggesellen, evang., 23 und 26 Jahre, mit eigenem Geschäft, suchen 2 Damen kennen zu lernen im Alter von 18—23 Jahren zwecks späterer Heirat. Etwas Aussteuer erwünscht. Ernstgemeinte Offerten möglichst mit Bild unter **A. M. 99** an d. Buchhandlung Wedekind, Habinghorst. 419

Haus- und Grundbesitzerverein
Castrop und Umgegend (e. V.)

Einladung!

Zu der am Samstag, 28. Januar d. Js., abends pünktlich 7½ Uhr im Gasthof zur Post (H. Haller am Markt) stattfindenden

Generalversammlung

werden die Mitglieder freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht 1921.
2. Kassenbericht und Entlastung des Schatzmeisters.
3. Genehmigung des Haushaltsplanes 1922.
4. Verbandskostenumlage.
5. Ergänzungswahl des Vorstandes.
6. Verschiedenes (u. a. Müllabfuhr, Nivellements, Geschäftsführung, Vereinsboten.)

Wegen der Wichtigkeit der zur Tagesordnung stehenden Punkte wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten. Nur Mitglieder und Neuanmeldende haben Zutritt.

Castrop, 21. Januar 1922.

421 **Der Vorstand.**

Krankheiten

wie Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Magen- und Leberleiden, sowie sämtliche Krankheiten (besonders Frauenkrankheiten) werden prompt und gewissenhaft im

Elektro-Magnetischen Heil-Institut

geheilt.

— Linderung schon nach einmaliger Behandlung. —

Sprechstunden täglich von 3—8 Uhr nachmittags außer Sonn- und Feiertags) Castrop, Wittenerstraße 54. 133

Krätze

entsetzl. Hautjucken beseitigt in 2 Tagen ohne jede Berufsstörung. Mühelos einfach bewährt. Geben Sie kein unnützes Geld aus, bevor Sie mein unter Garantie sicher wirkendes Mittel nicht versucht haben! Offene Füße, alte unheilbare Wunden, behandelt mit gutem Erfolge, was viele Dank-sagungen beweisen 231

Frau Renkewitz, Homöopathie,
Herne, Gabelsbergerstr. 2, Ecke Mont-Cenisstr.

Nicht zu viel



und nicht zu wenig aber immer „Rotfroschkönig"

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.